

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 66.

Mittwoch 24. Aug.

1855.

Ämliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Floswasser-Sperre).

Mit Bezug auf die vorläufige Ankündigung in Nro. 64 dieses Blattes wird bekannt gemacht, daß in Folge Ministerial-Befehl vom 19. d. M.

a) der Nagoldfluß bei Unterreichenbach vom 22. Aug. bis 12. Sept. d. J.

und

b) die kleine Enz von der Agenbacher Sägmühle an aufwärts bis zu ihrem Ursprung für die Zeit vom 22. Aug. bis 17. Sept. für die Flößerei gesperrt ist.

Dies ist den Holzhändlern, Flößern und den betreffenden Wasserwerkbesitzern zu eröffnen.

Den 21. August 1853.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

(Liegenschafts-Verkauf).

Der zur Verlassenschaft der Colloborator Albrechtschen Ehefrau gehörige Garten im Bad kommt am Montag den 29. Aug.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zur vierten und unwiderruflich letzten Versteigerung. Der Garten ist in 3 Theile vermessen, wovon der eine Theil, neben dem früheren Bierbrauer Bühlerschen Garten um 125 fl. die beiden äußeren Theile aber zusammen um 210 fl. angekauft sind.

Den 20. August 1853.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Ottensbronn.

(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse des Jakob Friedrich Bertsch, Webers, wird am Dienstag den 30. Aug.

Mittags 1 Uhr

nachbeschriebene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathszimmer dahier verkauft u. z.

Gebäude

die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung mit Stallung und Speicher mitten im Dorf

1/4 an einer Scheuer und Streue-Stallung

1/2 an einem doppelten Schweinstall

1/4 an einer Bachhütte und Boden dabei, alles zusammen angeschlagen zu 225 fl.

Wald

2 B. 24,7 R. im Allmandwald, Anschl. 30 fl.

3 B. 14,6 R. dasselbst 50 fl.

Bau- und Mähfeld

1 M. 2 B. im langen Lössen 150 fl.

1 M. 23,5 R. im Berg 20 fl.

1 1/8 B. 13,5 R. mit Gebüsch, nicht gebaut 20 fl.

1/2 B. 28,9 R. ebendas. 5 fl.

1 M. 3 B. 14,5 R. in Breitäfern 150 fl.

1 M. im neuen Hof 140 fl.

2 1/2 B. 2,8 R. in Hofgärten 150 fl.

Wiesen

1 M. 1/2 B. 3,4 R. auf der Ochsenweide 125 fl.

1 B. 16 R. im Altweg 130 fl.

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, sich einfinden. Die näheren

Bedingungen werden am Verkaufstag eröffnet werden.

Um gef. Bekanntmachung werden die H. Ortsvorsteher ersucht.

Den 11. August 1853.

Schuldheißnamt.

Fuchs.

Neuweiler.

(Liegenschafts-Verkauf).

Am

Montag den 29. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

wird die in der Gantmasse des Johannes Gintber dahier vorhandene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf gebracht.

Die Hälfte

Einer zweistöckigen Behausung, einer Scheuer, Schweinställen und Backöfen.

Die Hälfte an

ca. 39 Mrg. Ackerfeld.

ca. 8 Mrg. Garten und Wiesen.

ca. 14. Morgen Wald.

Liebhaber mit Prädikat und Vermögenszeugnissen versehen werden hiezu eingeladen.

Den 12. August 1853.

Schuldheiß Seeger.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Mein früher in diesem Blatte näher beschriebenes Anwesen biete ich hie mit wiederholt zum Verkauf an.

Rothenberger Stroh im Schoff.

Calw.

Für die ehrenvolle Begleitung mei-

nes verstorbenen Gatten zu seiner Ruhestätte und für den erhebenden Gesang sowohl vor dem Hause als am Grabe, sage ich Allen, die dazu mitgewirkt haben meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Wittwe Helber.

Calw.

Auf hiesiger Fruchtstiranne blieb ein Sack mit ca. 2 Eri. Kernen stehen, der Sack trägt den Namen des Müllers von Dachtel. Der Eigenthümer melde sich bei

Schrammenmeister Schnauser.

Teinach.

Montag den 22. August Morgens ging auf dem Weg von Teinach über Javelstein nach Calw ein seidenes Halstuch verloren, der redliche Finder wolle es gegen gute Belohnung bei Bäcker Jakob Müller abgeben.

Altheusingstätt.

Der Unterzeichnete hat noch ungefähr 1 Eimer reinen, rothen 46r Wein zu verkaufen; auch ist er in den Besitz einer nur wenig gebrauchten Drehbank und einer Hobelbank gekommen, welche er ebenfalls dem Verkauf aussetzt.

Schulmeister Fischer.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugebrezeln zu haben bei

Beck Frohmüller.

Dieselsheim.

(Fahrrad Verkauf).

Am nächsten

Montag den 29. Aug. von Morgens 6 Uhr an verkauft der Unterzeichnete gegen gleich baare Bezahlung in seinem Hause:

Bauerngeschirr, 2 Wägen, 1 Suppinger Pflug, 1 Egge, 1 neue Wende, 3 Holzschlitten und sonstiges Geräthe; allerlei Hausrath, Schreinerhandwerkzeug, 1 Hobelbank und 60 Zentner Futter,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Johannes Schmid.

Calw.

Eine Frau, die Mitte Sept. über

Bremen nach Nordamerika reist und zwar in Begleitung eines Herrn, der die Reise schon dreimal gemacht hat, wünscht, daß ein solides Frauenzimmer, das ohnedies diese Reise machen will, sich ihr anschlösse. Näheres bei Ausgeber dieß.

Calw.

(Fässer Verkauf).

Drei Stück ganz gesunde in Eisen gebundene Weingeistfässer von je ca. 2 Eimer, bietet für künftigen Herbst zum Verkauf an

Kaufmann Stroh.

Calw.

Ein zweiflädriges gutes Bett habe ich im Auftrag zu verkaufen

Mehlh. Ungemach.

Calw

Ein grüner baumwollener Regenschirm ist irgendwo stehen geblieben. Wer etwas von ihm weiß wolle es anzeigen bei

Flaschner Feldweg, sen.

Calw.

Der Unterzeichnete verkauft einige Wägen Dung.

J. Schaub.

Calw.

In der Badgasse No. 365 ist ein neuer Badzuber zu verkaufen.

Calw.

Bei Unterzeichnetem ist ein eiserner Ofen und ein Vorbeerdöfen zu verkaufen und kann an Ort und Stelle eingesehen werden.

Doktor Schüz.

Calw.

Heute Abend, als der Zeit meiner Abreise nach Amerika, wünsche ich meine Freunde und Bekannte noch einmal zu sehen und lade sie deshalb zu Beck Schaal in der Badgasse höflich ein.

Fritz Wochel.

Calw.

Religiöser Vortrag von Herrn Gustav Werner Donnerstag den 25. Aug. Abends 7 Uhr.

Calw.

Wasserwärme an der Schwimmschule 16°.

Eine Elefantenjagd auf Ceylon.

(Schluß).

Seit meiner Kindheit war ich nicht mehr auf einen Baum geklettert; Richard stieg jedoch auf meine Schultern, schwang sich auf einen Ast und setzte sich ohne Furcht vor den Stacheln oder rothen Ameisen rittlings darüber, — zu solcher Verzweiflung hatte ihn der Hunger getrieben; mit so wenig Verdrüss als möglich, suchte er sich nun einen Weg zu dem Vogel zu bahnen, der seine Elesta hielt. Man stelle sich meine Entrüstung vor, als ich im selben Augenblick den Spitzbuben von einem Schwein gewahrte, das uns mit sardonischer Grimasse, die auf seinem Rüssel wohl zu erkennen war, hinter einem Busche beobachtete. Ich stürzte mich von Neuem auf das Thier; aber dieser Angriff, der eben so vergeblich als der erste war, hatte mich zu Boden geworfen und mir neben einigen Quetschungen das Gesicht bedeutend geschunden. Richard brauchte nur noch einige Zweige zu biegen, um zu dem Vogel zu gelangen; er beschränkte jedoch, wenn er die Sache weiter triebe, sich den ganzen Erfolg zu zerstören und bat mich, ihm einen Stock zu geben. Ich stieg nun gleichfalls auf die untersten Äste, den Sticken von tausend Stacheln trezend, und bald sah ich zu meiner großen Freude den Vogel von einem Stockschlage getroffen zu Boden fallen. Wir stiegen eiligst herab, mit der angenehmen Aussicht auf die herrliche Mahlzeit, die wir durch unsern Kunstgriff so wohl verdient, und kaum hatten wir den Fuß auf den Boden gesetzt, als ich augenblicklich nach dem Orte hineilte, wo ich den Vogel hatte niedersinken sehen. Aber, o Thorheit! zwanzig Schritte von uns gewahrten wir im Halbdunkel des Gehäuses das Ungeheuer von Schwein, das sich mit dem Perlhuhn im Rüssel, so rasch als möglich davonmachte. Die Sache war so komisch, daß es uns trotz unserer empörten Mägen, nicht möglich war, ein lautes Lachen zurückzuhalten. Wir bes-

kamen nun freilich magre Tafel, aber die Erinnerung an den wilden Lauf des Schweins zerstreute all' unsern schlechten Humor. In meinem ganzen Leben nahm ich an keinem heitereren und schlechteren Mahle Theil.

Ein Haufen alter Säcke diente uns als Lager und die Härte dieses Bettes verbunden mit dem Hunger, der uns quälte, weckte uns sehr früh auf. Wir beeilten unsre Schritte, in der angenehmen Aussicht, bald wieder zu unsrer Karavane zu stoßen und dort eine christliche Mahlzeit zu finden. Richard brachte mich nicht erst zu überreden, keinen Umweg mehr zu machen; von diesem Momente an konnte mich nichts von unsern großen Vorräthen entfernen. Wenn alle Verwaltungen so sorgfältig bewacht würden, als es die unsrig von jetzt an war, so könnte den Armeen nie etwas fehlen.

Wir kamen durch mehrere von Eingeborenen bewohnte Dörfer; mehrmals mußten wir schwimmend oder wadend über ziemlich bedeutende Flüsse setzen; mehr als einmal blizten unsere Waffen in Schwärme von Papageyen, in die Herden von Affen und Gähörnchen. Die Dörfer bestanden gewöhnlich aus vier oder fünf Hütten: der des Hauptlings, der, in welcher der Arae bericet wurde, und zweier andern, welche acht Personen beiderlei Geschlechts mit ihren dreißig bis vierzig Kindern zum Asyl dienten. Die einzigen Beschäftigungen, denen ich jemals einen Einzug sah, bestanden darin, Cocosnüsse zu essen, englischen Taffet zu verfertigen, Arae zu trinken, zu rauchen und zu schlafen.

Während woben die Frauen einen dicken Teppich oder zerrißenen Korbner für die Mahlzeit der Familie; sonst aber thaten sie nichts, höchstens schlügen sie die Kinder, wenn sie die großen Wasserkrüge nicht auf den kleinen Köpfen tragen konnten oder wenn sie nicht Acht gegeben, daß die Hunde den Reis, der in den Töpfen kochte, stehlen konnten.

Am folgenden Tage gegen Mittag machten wir Halt, um das Vergnügen des Badens in einem Flusse zu genießen, der in angenehmem Schatten dahinausfloß. Die Sonne, welche sich dem Zenithe näherte, goß die glühend-

sten Strahlen herab, und das Wasser erschien uns so verführerisch frisch, daß wir uns zu gleicher Zeit hinein wagten, nachdem wir unsere Kleider an einem benachbarten Gesträuche aufgehängt; schon nach wenigen Augenblicken aber sprang Richard aus dem Wasser und warf sich zu Boden, indem er versicherte, ein Krokodil habe ihn ausgewittert. Ich ließ natürlich nicht lange auf mich warten und mit Stöcken versehen, schlüpfen wir nun an dem Flusse hin, in der Hoffnung auf unsern Feind zu stoßen. Als wir jedoch nach vergeblichem Harren und Suchen an Ort und Stelle zurückkehrten, waren unsere Kleider verschwunden mit Ausnahme des Hemdes und der Strümpfe Richards, sowie meines Hutes und Taschentuches. Denkt Euch unsere Lage! Wir konnten rings umher nicht die geringste Spur von Fußtritten oder menschlichen Wesen entdecken; wir mußten daher den Diebstahl, dessen Opfer wir wurden, den Affen oder Krokodilen zuschreiben. Man würde sich vergeblich eine Idee von der lächerlichen Figur zu machen suchen, die wir auf unsern Pferden abgaben: Richard im Hemde mit seinen um den Kopf geschlungenen Strümpfen und ich mit meinem breitrandigen Hut und nichts anderem auf dem Körper, als meinem Taschentuch, das ich um den Leib geschlungen. Unsere Indianer brachen in ein convulsivisches Lachen, als wir in diesem adamißchen Zustande zu ihnen stießen, und wir mußten wohl oder übel ihre Heiterkeit theilen, da man sich in einem solchen Aufzuge doch kein majestätisches Ansehen geben kann. Es dauerte einige Zeit, ehe wir uns von den Folgen dieses Sonnenbrandes erholt hatten; wir hüteten uns beide von Kopf bis zu Fuß. Unsere Kleider haben wir nie mehr gefunden, obgleich wir die sorgfältigsten Nachforschungen in den benachbarten Waldungen anstellen ließen.

Wir blieben einige Tage, um auszuruhen, an diesem Orte und begaben uns dann auf den nicht sehr entfernten Schauplatz unserer Heldenthaten. Das Herz pochte uns bei dem Gedanken an den nun beginnenden Feldzug gegen die Elephanten. Endlich betraten wir eines schönen Morgens einen großen Wald, während die In-

dianer einige hundert Schritte, das Gewehr auf der Schulter, uns voranzogezogen. Richard hatte die ganze Nacht nach einem Abenteuer gefeult und sein Wunsch ist bald erfüllt worden. Er ritt, nach seiner Gewohnheit pfeifend, an meiner Seite, als er plötzlich erbebte und die Zügel rasch anzog, indem er mir ein Zeichen gab, das Gleiche zu thun. Da ich ihn das Pulver auf seiner Zündpfanne untersuchen sah, that ich natürlich dasselbe, ohne eigentlich zu wissen warum und verschüttete bei dieser Vorsichtsmaßregel die Hälfte meines Pulvers.

„Ein Elefant, zum Teufel!“ rief er, „wirklich ein famoseres Exemplar. Nun zieh gut, Sampson!“

„Du kannst darauf zählen: ich werde mein Bestes thun! aber, sage mir, Richard, was geschieht, wenn wir fehlen?“

„Ihn fehlen, Sakerlo!“ rief er, „nimm dich wohl in Acht, wir werden sonst niedergeworfen und zu Staub zermalmt, wir, unsere Flinten und alles Uebrige.“

Auf die Frage Richards, ob ich bereit sei, antwortete ich mit ziemlich zweifelhaftem Tone: „Ja!“ und im selben Augenblicke suchte ich mit den Augen einen Baum, der einigermaßen leicht zu erklettern wäre, was ich beabsichtigte, ohne mich dessen gerade zu rühmen. Wir stiegen von den Pferden und banden sie an einen Ast; dann traten wir einige Schritte vor: es war nur zu gewiß, daß wir uns gegenüber, in der ganzen Majestät seiner ungeheuren Natur — einen Elephanten sahen, der uns mit gerunzelter Stirne, — ein Zeichen seiner Verachtung, — zu betrachten schien. Ich stieß meinen Freund Richard mit dem Ellbogen und sagte ihm in's Ohr:

„Machen wir uns davon!“

Aber er wollte nicht darauf hören; er antwortete vielmehr, ich solle auf sein Zeichen schießen und den Elephanten ja nicht fehlen: denn einer müsse fallen, das Thier oder der Jäger. Er gab Feuer und ich folgte seinem Beispiel, den Drücker mit verzweifelter Energie anziehend. Ich hörte ein Geschrei, ähnlich dem Geschrei von zehntausend Schakals und im „Enthusiasmus“ des Augenblicks warf ich mein

Gewehr dem Feinde an den Kopf, und eilte nach einem Baume. Es war, wenn ich mich recht erinnere, meine Absicht, ihn zu entwurzeln, um den Elephanten damit vollends todt zu schlagen: gewiß ist jedoch nur so viel, daß ich ihn noch immer umarmte, als Richard kam, um mich aus meiner peinlichen und beschimpfenden Lage zu reißen.

„Nun, die Sache ist ja abgethan!“ rief er.

Diese heiteren Worte klangen harmonisch in mein Ohr und ließen mich das wahnsinnige Projekt aufgeben, das ich gegen die Existenz jenes Baumes hatte: ich eilte auf den Wahlplatz und sah mit einem gewissen Siegesgefühl den schrecklichen Gegenstand unseres Jagdabenteuers auf dem Boden ausgestreckt daliegen.

„Holla!“ rief ich, nachdem ich ihn genauer untersucht, „was soll das bedeuten? er hat wohl einen Ritterorden? er trägt ja einen Ring, eine Kette und ein Halsband!“

„Unser Glück bleibt nicht ohne Zeugen,“ sagte Richard, ohne mich zu hören, während eine Menge Indianer und Singalesen herbeiliefen, die zuerst uns und dann sich untereinander mit erschrockenem Blicke ansahen, bis endlich ein allgemeines Gelächter ihre Affengesichter grimassenhaft verzog.

„Der Teufel hole den Elephanten, die Indianer und uns selbst,“ rief zuletzt Richard, „jetzt sehe ich, was das ist; wir haben einen Regierungs-Elephanten gestossen, einen zahmen statt eines wilden. Das gute Thier kommt aus dem Stall, ein Wildpret aus dem Viehhof.“

Das Vergnügen, das wir uns verschafft, war sicherlich eines der theuersten, das wir jemals genossen. Der Elephant wurde zu fünftausend Franken angeschlagen, und der Ausgang unsres Abenteuers benahm uns so sehr den Geschmack an dieser Art von Jagd, daß wir, nachdem die Flinten gepuzt, und unser Gepäck auf die Schultern der Indianer geladen war, dem Schauplatz unserer Heldenthaten den Rücken kehrten, ohne einen andern Schwanz als Trophäe mitzunehmen, als den unsrer Pferde.

„Unser Rückweg bot keine besonderen

Merkwürdigkeiten. Es hätte jedoch wenig gefehlt, daß wir uns in die traurige Nothwendigkeit versetzt gesehen, uns mit Itee und Zwieback begnügen zu müssen; die ausgezeichnete Verwaltung unserer Vorräthe kam diesem Unglücke jedoch zuvor.

Wie angenehm erschien mir jetzt meine Wohnung, als ich augenblicklich nach meiner Ankunft an einer mit frischem Tischtuche und reinlichem Geschirre versehenen Tafel niedersitzen konnte. Die Luft schien mir von dem Dufte der riesenhaften Cigarre meines Aufsehers Trunk parfümirt; und ich kann dem Leser nicht sagen, welche süße Harmonie in den weiblichen Stimmen meiner Familie für meine Ohren lag.

Das süßeste Bewußtsein liegt jedoch für mich in der Gewißheit, daß mich Richard nie mehr zu einer zweiten Elephantenjagd überreden soll und wird.

Bermischtes.

„Wie?“ fragte ein vornehmer Höfling einst den gelehrten Cartesius, „wissen die Philosophen auch Rehrbraten?“ als dieser sich einen Braten wohlschmecken ließ. — „Warum nicht, antwortete der Philosoph,“ „glauben Sie denn, daß die Rehrböcke nur für die Dummköpfe auf der Welt sind?“

* * *

Auf einem Jahrmarkte bemerkte ein Kaufmann, wie eine geschickte Hand aus dem Gedränge hervor einen unerlaubten Griff thun wollte. „Heda!“ rief er, „so kann ichs nicht geben!“ — „Ja! hieß es, und anders kann ich es nicht brauchen.“

Frucht etc. Preise

in Calw am 20. Aug. 1853.

	pr. Scheffel		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	19 15	18 41	18 —
neuer	21 24	20 26	19 30
Dinkel	7 15	6 58	6 30

neuer	8 24	7 58	7 20
Haber	6 48	6 19	6 —
pr. Simri			
	fl. fr.	fl. fr.	
Roggen	— —	— —	
Gerste	1 38	1 24	
Bohnen	2 24	2 12	
Wicken	— —	— —	
Linsen	— —	— —	
Erbsen	— —	— —	

Aufgestellt waren — Schffl. Kernen, 5 Schffl. Dinkel, 4 Schffl. Haber. Eingeführt wurden 245 Schffl. Kernen, 225 Schffl. Dinkel, 38 Schffl. Haber. Aufgestellt blieben 73 Schffl. Kernen, 40 Schffl. Dinkel, — Schffl. Haber.

Weitere Notizen.

Kernen.		Dinkel.		Haber.	
Schffl.	fl. fr.	Schffl.	fl. fr.	Schffl.	fl. fr.
4	19 15	10	7 15	2	6 48
3	19 12	10	7 —	3	6 36
15	19 —	12	6 54	6	6 30
7	18 54	5	6 30	17	6 18
10	18 36	neuer		10	6 12
11	18 30	6	8 24	4	6 —
10	18 —	20	8 15		
neuer		20	8 6		
14	21 24	60	8 —		
7	21 12	20	7 54		
6	21 —	10	7 36		
5	20 40	10	7 30		
11	20 36	7	7 20		
10	20 30				
4	20 27				
4	20 20				
10	20 15				
6	20 12				
15	20 —				
10	19 48				
10	19 30				

Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 17 fr. dto. schwarzes Brod 15 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 4 7/8 Loth. Fleischtare: 1 Pfund Ochsenfleisch 10 fr. Rindfleisch, gutes 9fr. geringeres 8fr. Kuhfleisch, gutes 9fr. geringeres 8fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 8 fr. Schweinefleisch, unabgezogenes 11 fr. abgezogenes 10 fr.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

